

Opa Baas

Wir sind hier zusammen gekommen, um zurückzudenken an die ängstlichen Kriegsjahre und alles was damals passiert ist.

Wir stehen hier jetzt in Frieden beisammen und das soll so bleiben!

Ich bin froh, dass ich meine Geschichte über das Kummer meines Opa hier erzählen darf.

Ich tue das in meinem eigenen Dialekt, das ja übereinstimmt mit dem Plattdeutsch in dieser Gegend.

Ich gehe mit Ihnen zurück nach dem 18. September 1941. Ich war damals fünf Jahre alt und ging oft mit meiner Omi auf dem Wege. Hinten auf dem Fahrrad zu ihren Schwestern in Nieuwe Pekela und Alteveer. (zwei Dörfer). An diesem Tag fuhren wir zu ihrer Schwester Janna, die in Nieuwe Pekela wohnte und ein Transportbetrieb hatte. Hinter ihrem Haus stand noch ein alter Kraftwagen in dem ich viel Zeit verbracht habe.

Meine Omi sorgte immer dafür, dass ich zu Essenszeit wieder zu Hause war, denn Ehemann und Kinder rechneten damit.

Auf dem Rückweg plauderten wir von diesem und jenem und sangen manchmal auch Kinderlieder. Wir waren in der Nähe vom alten Gemeindehaus in Oude Pekela als ich zur Seite blickte und einen schwarzen PKW kommen sah.

Ich sah meinen Opa hinten sitzen und neben ihm zwei SS-er. Ich sagte: "Omi, im Auto sitzt Opa". Aber die Omi sagte: "Keessie, das kann nicht, der Opa ist zu Hause". Aber als wir zu Hause waren, stellte sich heraus, dass Opa abgeholt worden war.

Danach blieb man zu mir schweigsam über was mit Opa geschehen war.

September 1941

Ich habe versucht Information zu bekommen wer mein Opa war, aber auch was er für mich als Kind bezeichnet hat. Aus Erzählungen erfuhr ich, dass er mit mir spazieren ging und mir erzählte über die Natur. Wie er Froschlaich in einen Marmeladentopf tat und mir erklärte was mit diesem Laich geschah. Er erzählte aber auch über Kühe mit vielen Magen und er machte kleine Blumenkränzchen. Auch aber ging ich vor auf dem Fahrrad mit ihm zu Besuch bei seinem Freund Hendrik Wiekens.

Nach der Grundschule und nach dem Fortbildungsunterricht musste man arbeiten. Man ging zur Tanzstunde, man kriegte ein Verhältnis, wurde Wehrpflichtiger, danach Verlobung und heiraten.

All dieser Zeit wurde mit keinem Wort gesprochen über mein Opa und auch ich selber habe nicht an ihm gedacht.

Wir bekamen zwei Kinder und weil es damals viele Arbeitsmöglichkeiten gab, wechselte ich dadurch ziemlich oft von Arbeitsgeber und Wohnort.

Die ersten Erinnerungen an mein Opa fanden statt als ich mich bewarb um eine Stelle bei Philips in Stadskanaal. Man musste zuerst eine Prüfung machen und am Ende sagte der Personalchef dass ich angenommen war.

Zu meinem Staunen bekam ich nach einigen Tagen die Nachricht, dass ich nicht angenommen war. In einem telefonischen Gespräch wurde mir erklärt, dass mein Opa Kommunist gewesen war. Das war der Grund für meine Abweisung. Etwas Ähnliches geschah noch zweimal, in Onstwedde und Winschoten. In beiden Fällen die selben Gründe.

In der Zwischenzeit waren meine Frau und ich auch Opa und Oma geworden und passten wir oft auf unsere Enkelkinder.

Einen Spaziergang brachte mich eines Tages bei einer Weide mit Kühen. Ich erzählte meinem Enkelkind eine Geschichte über Kühe, aber hatte dabei das Gefühl als ob jemand hinter mir stand, der mir klarmachte was ich sagen musste. Zu Hause sprach ich mit meiner Frau darüber und sie brachte diese Erfahrung in Zusammenhang mit meinem Grossvater.

Wir waren später mal in Urlaub in der Veluwe *) und besuchten die Begräbnisstätte im Dorf Loenen, wo Wi_derstandskämpfer und gefallene Soldaten ihren letzten Ruheplatz fanden.

Auch gibt es da ein Buch in dem alle Namen der Gefallenen geschrieben sind und jeden Tag wird da eine Seite mit Namen umgedreht.

An dem Tag als wir da waren, stand der Name von meinem Opa da. Das rief bei mir tiefe Emotionen hervor. Meine Gattin fand, dass nun die Zeit gekommen war um herauszufinden wer mein Opa war, was er getan hat, welchen Wi_derstand er geleistet hat, und was mit ihm geschehen war, nachdem ich ihn zum letzten Mal gesehen hatte.

Am 10. September 1941 wurde mein Opa auf Anweisung von dem Metzger, Hendrik Bos (NSB-er **) von dem Sicherheitsdienst, begleitet von einigen deutschen Soldaten (SS-er), aus seiner Wohnung weggeführt und transportiert nach dem später berüchtigt gewordenen Scholtenshuis ***) in Groningen.

Beim Anfang des Zweiten Weltkrieges war er der Leiter der Wi_derstandsgruppe "Noorderlicht" in Oude Pekela. Auch war er in dieser Gegend der Verbreiter der illegalen Blätter "Noorderlicht" und "Wahrheit".

Am 2. April 1942 wurde er nach dem Konzentrationslager Buchenwald geführt, Lagernummer: 2892. Einige Monate später, am 29. Oder 30. Oktober wurde er nach dem KZ Dachau versetzt, Lagernummer 37952. Zwischen dem 7. und 9. Dezember ging er nach dem Konzentrationslager Flossenburg, Lagernummer 602.

Wir suchten Kontakt mit der niederländischen Stiftung von Kriegsgräbern in Den Haag und die bot uns an, auf Kosten der deutschen Behörden mit dem Zug, 1^o Klasse, Flossenburg zu besuchen.

Ich fuhr dahin mit Blei an den Füßen, mir bewusst dass mein Opa in einer Art Viehwagen transportiert wurde und ich ganz bequem im Luxus der Ersten Klasse dahinfuhr.

Es war nachmittags als wir unser Hotelzimmer bekamen und das Wetter war rau, nass und schlecht.

Als ich am nächsten Tag vor dem Tor des Konzentrationslager stand, klappte ich dicht. Der Schweiss trief mir von der Stirn. Ich begann zu weinen und das konnte ich nicht halten. Ich sah ihn in Gedanken vor mir in Zuchthäuslertracht mit hohlen Augen, ausgemergelt.

Er sagte kein Wort, aber ich hörte überall fremde Töne die ich nicht verstand. Ich hielt meine Frau fest und wollte fliehen, weglaufen, ängstlich. Er blieb bei mir bis an die Verbrennungöfen in der Nähe eines Grabhügels, worin auch er beerdigt ist.

Die Gefangenen mussten den ganzen Tag schwer arbeiten in Steingruben. Der damalige Lagerarzt notierte, dass mein Opa am 22. März gestorben ist an einem Herzversagen.

Wir sind in der Zwischenzeit schon zwölf Male in Flossenburg gewesen, ein Dorf mit etwas mehr als 2000 Einwohnern in Ost Bayern.

Kees Klok

*) Veluwe : hügeliches Waldgebiet im Mitte der Niederlande

**) NSB-er : Anhänger der National Sozialistische Bewegung in den Niederlanden

***) Scholtenshuis: Hauptquartier der deutschen Sicherheit in der Provinz Groningen